

Joshua WEBER¹, Edgar BAUMGARTNER, Dominik TSCHOPP & Olivier STEINER (MuttENZ/Olten)

Den digitalen Wandel konzeptionell fassen – das Beispiel Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Zusammenfassung

Der Beitrag reflektiert den Erarbeitungsprozess des Grundlagenpapiers „Digitalisierung und Soziale Arbeit“ an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Ziel des Grundlagenpapiers ist es, den digitalen Wandel theoretisch zu rahmen und in seinen möglichen Auswirkungen für die Hochschule einzuschätzen. Der Artikel zeigt insbesondere auf, wie das Grundlagenpapier erarbeitet und das Thema Digitalisierung zu diesem Zweck anhand verschiedener Überlegungen dimensioniert wurde.

Schlüsselwörter

Digitalisierung, Soziale Arbeit, Konzept, Hochschule

¹ E-Mail: joshua.weber@fhnw.ch



Conceptually grasping digital change – The example of the FHNW School of Social Work

Abstract

This contribution describes the process by which the basic paper “Digitalisation and Social Work” was developed at the FHNW School of Social Work. The aim of the basic paper is to provide a theoretical framework for digital change and to assess its possible impact on the University of Applied Sciences and Arts. In particular, this contribution shows how the basic paper was developed and how the topic of digitalisation was dimensioned for this purpose based on various considerations.

Keywords

digitalisation, social work, concept, university of applied sciences

1 Ausgangslage

Der digitale Wandel durchdringt praktisch alle Lebens- und Arbeitsbereiche. Diese Entwicklung ist für eine Hochschule der Sozialen Arbeit in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: Die durch die Digitalisierung angestoßenen Veränderungen haben einerseits Auswirkungen auf die Profession der Sozialen Arbeit. Andererseits verändert sich die Art und Weise, wie Leistungen innerhalb von Hochschulen erbracht werden.

Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW als Teilhochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) hat sich aus diesem Grund konzeptionell mit der Digi-

alisierung auseinandergesetzt und diese Überlegungen in einem Grundlagenpapier zum Ausdruck gebracht.²

Diese Auseinandersetzung ist Gegenstand des vorliegenden Werkstattberichts, welcher sich an der Struktur des Grundlagenpapiers orientiert, damit einen Blick auf den Prozess der Auseinandersetzung wirft und aufzeigt, welche Aspekte dabei von Bedeutung waren. Die Zielsetzung des Beitrags liegt dabei explizit auf der prozessbezogenen Reflexion, um Anstöße für ähnlich gelagerte Vorhaben zu bieten. Kapitel 2 geht auf den Prozess und den Auftrag ein, der dieser Ausarbeitung zugrunde liegt. Im Kapitel 3 werden die Schritte der konzeptionellen Aufarbeitung expliziert. Kapitel 4 gibt einen Ausblick auf den Prozess, welcher sich der konzeptionellen Auseinandersetzung anschließt.

2 Prozess und Auftrag

Den Ausgangspunkt für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik der Digitalisierung und deren Folgen setzte die Hochschulleitung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Februar 2018. Den Hintergrund dieser Initiative bildete die in der Strategie der Hochschule verankerte Zielsetzung, die mit der Digitalisierung verbundenen Veränderungen in der Gesellschaft und in der Praxis der Sozialen Arbeit kritisch zu begleiten und aktiv mitzugestalten (vgl. HOCHSCHULE FÜR SOZIALE ARBEIT FHNW, 2017). Um diesen Anspruch in den folgenden Jahren einlösen zu können, sollte in einem ersten Schritt das Phänomen der Digitalisierung konzeptionell für die Hochschule gefasst werden. Mit dieser Aufgabe beauftragte die Leitung der Hochschule eine Arbeitsgruppe aus Vertretenden verschiedener Bereiche der Hochschule. Damit war intendiert, dass Anliegen wie auch

² Da das Grundlagenpapier sensible Informationen enthält und von der Hochschulleitung zur internen Verwendung verabschiedet wurde, kann es nicht öffentlich zugänglich gemacht werden.

Erfahrungen aus einzelnen Instituten, der Lehre, der Services³ und des Zentrums für wissenschaftliche Dienstleistungen und Entwicklung in der Arbeitsgruppe Berücksichtigung finden.

Die konzeptionelle Auseinandersetzung mit der Digitalisierung schließt gemäß Auftrag mehrere Ebenen ein: Sie beschreibt das Phänomen für die Praxis und die Profession der Sozialen Arbeit und deren gesellschaftlich-politische Einbettung, thematisiert hochschulbezogene Aufgaben und Herausforderungen für die Bereiche Ausbildung, Weiterbildung, Forschung, Dienstleistungen und Services sowie für die Hochschule als Organisation und entwickelt mögliche Folgerungen zu deren Bearbeitung. Für die Ausarbeitung eines so angelegten Grundlagenpapiers wurden insgesamt sechs Monate veranschlagt. Der weitere Prozess war so geplant, dass das Ergebnis in der Hochschulleitung diskutiert und dort über das weitere Vorgehen entschieden wird.

3 Erarbeitung der konzeptionellen Fassung

Mit dem so erhaltenen Auftrag hat die Arbeitsgruppe im *ersten Schritt* das Feld an der Schnittstelle von Digitalisierung und Hochschule für Soziale Arbeit theoretisch dimensioniert, um es bearbeitbar zu machen. Dazu wurden zunächst die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Soziale Arbeit theoretisch erarbeitet [Kap. 3.1.1]. Im Weiteren galt es, diese Erkenntnisse als Reflexionsfolie auf die Leistungsbereiche einer Hochschule und deren inhaltliche Ausgestaltung zu beziehen. Dazu gehört zum Beispiel die Integration des Themas in die Aus- und Weiterbildung oder die Bearbeitung digitalisierungsbezogener Aspekte in Forschung und Entwicklung [Kap. 3.1.2]. Neben diesen sich verändernden inhaltlichen Ausrichtungen hat die Digitalisierung Auswirkungen auf die Art und Weise, *wie* diese

³ Die Services sind mit übergreifenden Supportprozessen innerhalb der Hochschule beauftragt, wie zum Beispiel Personal, IT, Kommunikation, Finanzen, Controlling.

Inhalte in einer Hochschule bearbeitet werden [Kap. 3.1.3]. Damit sind die drei Dimensionen der theoretischen Betrachtung benannt.

Die Leistungsbereiche an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW wurden im *zweiten Schritt* daraufhin untersucht, welche Inhalte und Prozesse von der Digitalisierung konkret betroffen sind. Dies impliziert eine Zusammenführung der Auseinandersetzung mit den strategischen und konzeptionellen Ausrichtungen der Leistungsbereiche und den Folgen des digitalen Wandels aus theoretischer Perspektive [Kap. 3.2].

Um aus dieser Zusammenführung mögliche Handlungsbedarfe zu benennen, wurde im *dritten Schritt* mit einer Befragung aller Organisationseinheiten der Hochschule der Ist-Stand bezüglich der Digitalisierung in den Leistungsbereichen erhoben und mit den theoretischen und konzeptionellen Überlegungen in Verbindung gebracht [Kap. 3.3].

3.1 Dimensionierungen der Digitalisierung

Wie beschrieben wurde die Digitalisierung in dreifacher Weise dimensioniert: bezogen auf die Soziale Arbeit, bezogen auf die Leistungsbereiche der Hochschule und bezogen auf die Unterscheidung in Prozesse und Inhalte.

3.1.1 Dimensionierung zum Gegenstand Sozialer Arbeit

In einem erweiterten Sinne umfasst der Begriff Digitalisierung die durch die technologischen Entwicklungen ausgelösten Prozesse auf individueller, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene (vgl. BENGLER & SCHMAUDER, 2016, S. 75f.). Damit ist Soziale Arbeit in vielschichtiger Weise von der digitalen Transformation betroffen. Die damit verbundenen Phänomene wurden entlang des Dreiecks Profession, Adressatinnen/Adressaten und Organisation aufgeschlüsselt (KUTSCHER et al. 2014, S. 88). Digitalisierung wirkt sowohl innerhalb der Bereiche als auch zwischen den Bereichen.

Innerhalb des Bereichs der Adressatinnen/Adressaten etwa prägt die Digitalisierung zunehmend die lebensweltliche Kommunikation. Dadurch kommt es zu neuen und sich verändernden Herausforderungen für die Soziale Arbeit, wie bspw. zu neuen Ausprägungen von Sucht, zur Diskussion um die Digitale Demenz, zu Cybermobbing und -stalking oder zu neuen Formen der Exklusion (exemplarisch BERANEK, 2018, S. 14f.). Zugleich entstehen neue Möglichkeiten, bspw. zur Beziehungsgestaltung über räumliche und zeitliche Distanzen hinweg oder zur Informationsbeschaffung. Im Bereich der Professionellen der Sozialen Arbeit stellt sich zum Beispiel angesichts veränderter Problemlagen, Innovationspotentiale und Erbringungskontexte die Frage der dazu notwendigen Kompetenzen und Qualifikationen (vgl. WITZEL, 2014, S. 48f.). Ein Beispiel für ein Phänomen der Digitalisierung, das zwischen zwei Bereichen angesiedelt ist, ist die Onlineberatung zwischen Adressatinnen/Adressaten und Professionellen der Sozialen Arbeit, deren spezifische Auswirkungen es zu reflektieren gilt. Das jüngst erschienene Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung arbeitet diese „Verflechtungen des Digitalen mit den fachlichen Logiken der Sozialen Arbeit“ (KUTSCHER et al., 2020, S. 10) umfassend heraus.

Digitalisierung führt damit zu diversen und teils arbeitsfeldspezifischen Veränderungen in der Sozialen Arbeit. Dies trifft bereits auf die gegenwärtige Situation zu und es ist anzunehmen, dass sich diese Veränderungen durch fortschreitende technische Entwicklungen künftig verstärken werden.

3.1.2 Dimensionierung nach Leistungsbereichen der Hochschule

Die durch die Digitalisierung veränderten alltäglichen und organisationalen Voraussetzungen machen eine hochschulspezifische strategische Planung zur Digitalisierung notwendig (vgl. GRANOW & STEINERT, 2018, S. 214). Während das Hochschulforum Digitalisierung eine „übergeordnete Strategie für das digitale Zeitalter“ (2016, S. 10) empfiehlt, plädieren LICKA & GAUTSCHI (2017, S. 19) für die Erarbeitung von Digitalisierungsstrategien je Handlungsfeld der Hochschule, um der Heterogenität und den Besonderheiten der Handlungsfelder gerecht zu werden. Um die Spezifik der jeweiligen Leistungsbereiche berücksichtigen zu kön-

nen, wurde letzterem Ansatz gefolgt. Die Digitalisierung ist demnach daraufhin zu befragen, welchen Beitrag sie dazu leisten kann, um die strategischen Ziele der Hochschule zu erreichen (vgl. ebd., S. 21). Eine solche Ausrichtung setzt die „Spezifikation der durch die Digitalisierung ausgelösten allgemeinen Veränderungen voraus“ (ARBEITSKREIS ORGANISATION DER SCHMALENBACH-GESELLSCHAFT E. V., 2018, S. 15).

Am stärksten diskutiert und teilweise mit der Digitalisierung der Hochschule gleichgesetzt werden die Folgen der Digitalisierung im Handlungsfeld der Lehre (vgl. LICKA & GAUTSCHI, 2017, S. 8). Dieser Einführung wurde bewusst entgegengestellt, dass die Digitalisierung ein Phänomen ist, welches alle Leistungsbereiche einer Hochschule betrifft (vgl. VON DER HEYE et al., 2017, S. 1760).

Diese generellen Überlegungen zur konzeptuellen Bearbeitung der Digitalisierung wurden auf den Kontext unserer Hochschule übertragen. Gemäß Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) haben Fachhochschulen in der Schweiz einen vierfachen Leistungsauftrag zu erfüllen. Namentlich sind dies die Aus- und Weiterbildung, (angewandte) Forschung & Entwicklung sowie Dienstleistungen.

Die Auswirkungen der Digitalisierung wurden demgemäß entlang dieser vier Leistungsbereiche theoretisch erarbeitet. In Ergänzung dazu wurden die diese Kernprozesse steuernden und unterstützenden Führungs- und Supportprozesse in den Blick genommen. Aufgrund strukturlogischer Gemeinsamkeiten wurden die theoretischen Grundlagen der Leistungsbereiche Aus- und Weiterbildung sowie zu den Bereichen (angewandte) Forschung & Entwicklung und Dienstleistungen jeweils zusammengedacht.

In der Lehre sind zum einen veränderte Lehr-/Lerninhalte, die den in Kapitel 3.1.1 skizzierten Veränderungen in der Sozialen Arbeit Rechnung tragen, hervorzuheben. Zum anderen sind es vor allem die Lehr-/Lernformen, die von der Digitalisierung berührt sind. Auch hier ist die Einbindung digitaler Medien zum Normalfall geworden, was zu neuen Lehr-/Lernszenarien führt und z. B. das Verhältnis zwischen Präsenz- und Distanzlehre neu justieren lässt.

Im Bereich Forschung und in empirisch orientierten Dienstleistungen sind Erhebungs- und Auswertungsphasen vom zunehmenden Einsatz digitaler Tools durchzogen: Software für die Fragebogenerstellung und Onlineerhebung, zur Transkription, zur Selbstevaluation oder zur quantitativen und qualitativen Datenanalyse sind kaum mehr wegzudenken. Damit verbunden ist eine gewisse Abhängigkeit und die Gefahr der Monopolstellung und Kommerzialisierung bestimmter Software-Lösungen⁴: „Zugang zu kommerziellen Lösungen zu schaffen, Erhalt und Weiterentwicklung von freien Lösungen zu sichern, und die Entwicklung von Individuallösungen zu ermöglichen ist insofern eine zunehmend unverzichtbare Infrastrukturaufgabe“ (SCHWERPUNKTINITIATIVE „DIGITALE INFORMATION“ DER ALLIANZ DER DEUTSCHEN WISSENSCHAFTSORGANISATIONEN, 2017, S. 11). Die Auswirkungen dieser softwarebasierten Forschungstätigkeiten sind im positiven wie negativen Sinne zu berücksichtigen (für die qualitative Forschung: vgl. KUCKARTZ, 2007, S. 22ff.). In der Zusammenführung dieser theoretischen Einsichten mit vorhandenen Strategien und Konzepten [Kap. 3.2] und in der Momentaufnahme [Kap. 3.3] wurden die Leistungsbereiche wieder jeweils für sich in den Blick genommen.

Neben der leistungsbereichsspezifischen Betrachtung konnten übergreifende Themen herausgearbeitet werden, die unabhängig von der Zuordnung zu einem Leistungsbereich in den Blick zu nehmen sind. Die Sicherstellung des Datenschutzes sowie der -sicherheit etwa ist eine Aufgabe, die ebenso grundsätzlich alle Leistungsbereiche und Prozesse tangiert wie der Diskurs um Openness und seine Teildiskurse (HOFHUES, 2020). Die Gestaltung der Digitalisierung in einer Hochschule setzt zudem individuelle Kompetenzen – als Lehrende, Forschende oder Führungspersonen – wie auch adäquate Infrastruktur und Supportprozesse voraus.

⁴ Diese Überlegung stellt sich nicht exklusiv für die Forschung, sondern prinzipiell überall dort, wo Software zum Einsatz kommt.

3.1.3 Dimensionierung nach Prozess und Inhalt

In Bezug auf die Leistungsbereiche der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW kann die Digitalisierung sowohl als Inhalt als auch als Möglichkeit gesehen werden, die zur Leistungserbringung benötigten Prozesse anders zu gestalten. Illustriert an der Forschung sind dies z. B. veränderte Fragestellungen in der Sozialen Arbeit, die sich aus den skizzierten Entwicklungen zum Gegenstand ergeben und zu denen neues Wissen generiert werden muss, sowie veränderte Möglichkeiten der Analyse neuartiger Daten. „Mit Mikroblogs, Blogs, Foren, Chats, sozialen Netzwerken, Plattformen für den Austausch von Medien, Online-Nachschlagewerken, Nachrichtenportalen und E-Mails hat das Internet [...] die Anforderungen, aber auch die Möglichkeiten qualitativer Analyse verändert“ (SCHIRMER, SANDER & WENNINGER, 2015, S. 7). Auch quantitative Ansätze nutzen die Digitalisierung für sich (zum Beispiel „Big Data“). Diese Entwicklungen haben allgemein das Potenzial, die Art und die Inhalte des Forschens zu verändern.

Vor diesem Hintergrund wurden im Grundlagenpapier zur Digitalisierung die verschiedenen Aspekte jeweils sowohl als Prozess als auch als Inhalt thematisiert.

3.2 Anbindung an Ziele und strategische Aussagen

Wie gezeigt beeinflusst die Digitalisierung alle Leistungsbereiche und Tätigkeitsfelder einer Hochschule für Soziale Arbeit. Sei es, dass sich durch die Transformation der Sozialen Arbeit inhaltliche Fokusse verändern oder sich neue Mittel für deren Bearbeitung anbieten. Am Beispiel der Ausbildung: Der Anspruch, die Entfaltung einer berufsbefähigenden und generalistischen Professionskompetenz für die Praxis der Sozialen Arbeit zu ermöglichen, setzt entsprechend gleichermaßen voraus, neue Lerninhalte (etwa Wissen über den Wandel von sozialen Problemen und deren Bearbeitung), digital orientierte Lernbedürfnisse von Studierenden wie auch veränderte Lehr- und Lernformen aufzugreifen. Die Digitalisierung verändert also mannigfaltig die Voraussetzungen, wie eine Hochschule ihre Ziele und Strategien umsetzen und erreichen kann. Für das Grundlagenpapier wurden daher in der Hochschulstrategie und in Konzeptpapieren festgehaltene Ziele und strategische

Aussagen gesammelt und daraufhin befragt, welche Aspekte in einzelnen Leistungsbereichen und Tätigkeitsfeldern der Hochschule durch die Digitalisierung tangiert sind und welchen Beitrag diese zur Erreichung der strategischen Ziele der Hochschule leisten kann.

3.3 Momentaufnahme Ist-Soll-Zustand

Ausgehend von der Zusammenführung der theoretischen Befunde zur Digitalisierung und den strategischen und konzeptionellen Profilen der Leistungsbereiche wurden Folgerungen herausgearbeitet. Mittels einer anschließenden Befragung von Leitungspersonen wurde eine Momentaufnahme in allen Organisationseinheiten der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW erstellt, die durch die Einschätzung von Schlüsselpersonen aus dem E-Learning ergänzt wurde. Ziel dabei war es, eine Lageeinschätzung bezüglich der Digitalisierung in den Leistungsbereichen und allfällige Entwicklungsperspektiven zu generieren.

Die Betrachtung dieser beiden Perspektiven – theoretisch-konzeptionelle Sicht und Sicht aus den Organisationseinheiten – bildete die Basis für die Einschätzung aktueller Herausforderungen und der weiter zu verfolgenden Themenbereiche, welche am Ende des Grundlagenpapiers für die Handlungsfelder der Hochschule in einer Synopse formuliert wurden. Zur Erkennung von digitalen Veränderungen, zur Gestaltung des digitalen Wandels an der Hochschule sowie zur Beobachtung und Reflexion der umgesetzten Aktivitäten hat die Arbeitsgruppe dafür votiert, ein hochschulinternes Reflexionsgefäß einzurichten.

4 Ausblick

Das ausgearbeitete Grundlagenpapier wurde der Hochschulleitung vorgestellt, damit diese über das weitere Vorgehen entscheidet. Zum einen wurde das Grundlagenpapier als Anlass genommen, um sich in den einzelnen Instituten und den weiteren Organisationseinheiten der Hochschule reflexiv mit den im Grundlagenpapier aufgeworfenen Aspekten der Digitalisierung auseinanderzusetzen und sich zu die-

sen zu verhalten. Zum anderen wurde dem Votum der Arbeitsgruppe gefolgt und die Notwendigkeit der Einrichtung einer organisational verankerten Verantwortlichkeit „Digitalisierung“ anerkannt. Eine nächste Arbeitsgruppe wurde daher beauftragt, mögliche Szenarien einer solchen Verantwortlichkeit innerhalb der Strukturen der Hochschule auszuarbeiten und diese der Hochschulleitung zu präsentieren. Eine erste Recherche dazu, wie andere Hochschulen dies gestalten, zeigt, dass es bereits diverse Überlegungen zur Umsetzung gibt: Beispielsweise zu einem beratenden „Medienbeirat“ (Pädagogische Hochschule Steiermark), einem „Programm Digitalisierung“ mit Teilprojekten zur Digitalisierung, die über ein Projektportfolio gesteuert werden (Fachhochschule Bielefeld), oder einer Anlaufstelle als „Zentrum für Digitalisierung“ (Hochschule Neu-Ulm). Die konzeptionelle Fassung der Digitalisierung im Grundlagenpapier bildet den Grundstein für die weiterführenden Überlegungen in der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.⁵

⁵ Da dieser Prozess der Verankerung einer organisationalen Verantwortlichkeit zum Zeitpunkt der Verfassung des Artikels noch im Gange ist und den Ausgangspunkt für die weitergehende organisationale Bearbeitung der Digitalisierung darstellt, können noch keine weiterführenden Aussagen getroffen werden.

5 Literaturverzeichnis

- Arbeitskreis Organisation der Schmalenbach-Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V.** (2018). Implikationen der Digitalisierung für die Organisation. In S. Krause & B. Pellens (Hrsg.), *Betriebswirtschaftliche Implikationen der digitalen Transformation*. (S. 3-27). Wiesbaden: Springer Gabler.
- Bengler, K. & Schmauder, M.** (2016). Digitalisierung. *Zeitschrift für Arbeitswissenschaften*, 70(2), 75-76.
- Beranek, A., Hammerschmidt, P., Hill, B. & Sagebiel, J.** (2018). Einführung: Big Data, Facebook, Twitter & Co. Soziale Arbeit und die digitale Transformation. In P. Hammerschmidt, J. Sagebiel, B. Hill & A. Beranek (Hrsg.), *Big Data, Facebook, Twitter & Co. und Soziale Arbeit* (S. 9-32). Weinheim: Beltz Juventa.
- Granow, R. & Steinert, F.** (2018), Organisationsentwicklung und Digitalisierung. In N. Sturm & K. Spenner (Hrsg.), *Nachhaltigkeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung* (S. 123-140). Wiesbaden: Springer VS.
- Hochschule für Soziale Arbeit FHNW** (2017). *Strategie 2017–2025 der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW*. Olten/Basel.
- Hochschulforum Digitalisierung** (2016). *The Digital Turn – Hochschulbildung im digitalen Zeitalter*. Arbeitspapier Nr. 27. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.
- Hofhues, S.** (2020). Open Science, Open Education und offene Bildungsressourcen – Openness in der Sozialen Arbeit. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann & I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 167-178). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U.** (2007). QDA-Software im Methodendiskurs: Geschichte, Potenziale, Effekte. In U. Kuckartz, H. Grunenberg & T. Dresing (Hrsg.), *Qualitative Datenanalyse: computergestützt. Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis* (S. 15-31). Wiesbaden: Springer VS.
- Kutscher, N., Ley, T. & Seelmeyer, U.** (2014). Mediatisierte Lebens- und Arbeitswelten. Herausforderungen der Sozialen Arbeit durch die Digitalisierung. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 161(3), 87-90.

Kutscher, N., Ley, T., Seelmeyer, U., Siller, F., Tillmann, A. & Zorn, I. (2020). Einleitung – Hintergrund und Zielsetzung des Handbuchs. In dies. (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 9-16). Weinheim: Beltz Juventa.

Licka, P. & Gautschi, P. (2017). *Die digitale Zukunft der Hochschule – Wie sieht sie aus und wie lässt sie sich gestalten?* Köln: Berinfor.

Schirmer, D., Sander, N. & Wenninger, A. (2015). Herausforderungen und Potenziale von Online-Medien für die qualitative Forschung – Eine Einführung. In D. Schirmer, N. Sander & A. Wenninger (Hrsg.), *Die qualitative Analyse internetbasierter Daten. Methodische Herausforderungen und Potenziale von Online-Medien* (S. 7-32). Wiesbaden: Springer VS.

Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen (2017). *Den digitalen Wandel in der Wissenschaft gestalten*. Steuerungsgremium der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen.

von der Heyde, M., Auth, G., Hartmann, A. & Erfurth, C. (2017). Hochschulentwicklung im Kontext der Digitalisierung – Bestandsaufnahme, Perspektiven, Thesen. In M. Eibl. & M. Gaedke (Hrsg.), *INFORMATIK 2017* (S. 1757-1772). Bonn: Gesellschaft für Informatik.

Witzel, M. (2014). Mediatisierung als Perspektive Sozialer Arbeit. Ein Systematisierungsversuch. *Sozial Extra*, 38(4), 47-50.

Autoren



M.A. Joshua WEBER || Hochschule für Soziale Arbeit FHNW,
Zentrum für wissenschaftliche Dienstleistungen und Entwicklung ||
Riggenbachstr. 16, CH-4600 Olten

www.fhnw.ch/de/personen/joshua-weber

joshua.weber@fhnw.ch



Prof. Dr. Edgar BAUMGARTNER || Hochschule für Soziale Ar-
beit FHNW, Institut Professionsforschung und -entwicklung ||
Riggenbachstr. 16, CH-4600 Olten

www.fhnw.ch/de/personen/edgar-baumgartner

edgar.baumgartner@fhnw.ch



lic.phil. Dominik TSCHOPP || Hochschule für Soziale Arbeit
FHNW, Studienzentrum Soziale Arbeit || Hofackerstr. 30,
CH-4132 Muttenz

www.fhnw.ch/de/personen/dominik-tschopp

dominik.tschopp@fhnw.ch



Prof. Dr. Olivier STEINER || Hochschule für Soziale Arbeit
FHNW, Institut Kinder- und Jugendhilfe || Hofackerstr. 30,
CH-4132 Muttenz

www.fhnw.ch/de/personen/olivier-steiner

olivier.steiner@fhnw.ch